

Freiburger Nachrichten

Anzeiger für die westliche Schweiz

Erscheinen wöchentlich dreimal

Neue Bemühungen gegen Freiburg

Zur Führung ihres mehr komischen als tragischen Krieges gegen Freiburg hat sich die „Königliche Volkszeitung“ einen amüsanten Dreangel-Korrespondenten angekauft. Derjelbe will immer höhiger. Unsere Nachweise, daß seine Behauptungen über Abnahme des Besuches unserer Universität seitens schweizerischer Theologen das genaue Gegenteil der tatsächlichen Wettlichkeit, d. h. auf deutsch, daß sie die reine Ausschweifung und Unwahrheit sind, und unseres Hinweis darauf, daß seine originellen Vorgaben über den Schweizerischen Arbeiterschub und über die Gewerkschaftsbewegung in der Schweiz zur Annahme nötigen, daß er nicht Schweizer sei, sondern die Dinge aus der fremdländischen Vogelperspektive betrachte — diese unjäre Erwiderungen haben den guten Herrn sehr in Zorn gebracht. Darum kommt er nun in Nr. 203 der „Königlichen Volkszeitung“ und belehrt uns, daß er jetzt keinen gutschweizerischen Stammbaum bis ins 11. Jahrhundert zurück nachweisen und mit Glanz „aussehen“ könne — also noch zwei Jahrhunderte hinter den ersten Bundesstädten zurück, welcher bekanntlich am 1. August 1291 aufgesetzt wurde. Sein Stammbaum war also ein „gutschweizerischer“ schon 200 Jahre bevor es eine Schweiz gegeben hat. Mehr kann man nicht verlangen.

Es bleibt uns dann zweitens, daß niemand anders als wir den bösen Köln-Berliner-Streit in die Schweiz hineingetragen haben.

Auf diese geradezu überwältigenden Darlegungen des ehrenwerten Dreangel-Herrn müssen wir uns aber erlauben, folgendes zu erwidern: Erstens wird uns trotz aller Hochachtung für alte Stammbäume im vorliegenden Falle durch die Verpflichtung auf einen solchen lediglich die alte Wahrheit neu in Erinnerung gebracht: Alter schütt vor Tugheit nicht! — Denn ob sein Stammbaum älteren oder neueren Datums sei, das hat mit dem Fragepunkt soviel wie gar nichts zu tun. Der Fragepunkt ist und war lediglich, ob der Dreangel-Korrespondent die Wahrheit gefragt, oder ob er aufgeschnitten habe, als er die Behauptung aufstellte, die Stellungnahme einzelner Professoren unserer Universität zum Gewerkschaftsstreit habe eine Minderung des Besuches unserer Universität seitens schweizerischer Theologen bewirkt. Diese seine Behauptung ist nun aber ziffermäßig als vollständige Unwahrheit nachgewiesen worden. Gegen diese Tatsache ist mit der Berufung auf alle Stammbäume ebenso wenig aufzukommen wie mit der Meinung, wenn der Herr Dreangel-Korrespondent seine Bittschrift in der „Königlichen Volkszeitung“ abgehen würde, so könnte das so komisch wirken, daß die Wände wackeln würden.

Zweitens beweist der Korrespondent durch seine Behauptung, wir beabsichtigten den deutschen Gewerkschaftsstreit „mit unehrenhaften Mitteln“ Schweizer Boden zu zerren“, daß sein politisches Denken offenbar im ersten Jahrhundert stehen geblieben ist, dort wo sein Stammbaum anfängt. Würde er nämlich etwas von den Vorwissenissen neueren Datums, so wäre ihm nicht unbekannt, daß am 22. April 1912 in der Delegiertenversammlung der katholischen Volkspartei der Schweiz zu Luzern durch das Betreiben von Herren, die keineswegs in Freiburg residieren, die alte, angestammte katholische Tradition unserer Politik einem fastlosen und klagenswerten Interkonservatismus zum Opfer gebracht wurde, und daß über diese tragische Hineingezerrung reichsdeutscher Schwappereien gerade die „Königliche Volkszeitung“ zuerst über einen erfreulichen Erfolg ihrer Bestrebungen in der Schweiz gejubelt hat. Er würde ferner, daß seit jenem ungünstlichen Bechluß ein gewisser Teil der katholischen Schweizerpresse nicht müde geworden ist, die „Königliche“ zu verhöhnen und den von Kardinal Kopp verteidigten Standpunkt des katholischen Christus in allen Formen zu bekämpfen und herunterzuziehen. Angesichts dieser höchst einseitigen, irreführenden Tendenz, die Kösner-Richtung in der Schweiz zur ausschließlichen Gestaltung zu bringen, vor es eine gebieterische Wollust derjenigen Blätter, welche gewohnt sind, ihre Leser nicht wohl mit Ausschüssen aus der „Königlichen Volkszeitung“ über reichsdeutsche Verhältnisse zu orientieren, endlich das Schweigen zu brechen und, der Wahrheit Zeugnis zu geben, selbst auf die Gefahr hin, von überberatenen Höhlöpfern königlicher Oberhoheit des „Friedensbrüder“ gezwungen zu werden.

„So verhält sich die Sache, Herr Dreangel-Korrespondent! Und nun fahren Sie ruhig

sollte, mit Ihrem altherwürdigen Stammbaume hinter dem Steinhaus der Kronimittät zu laufen und von diesem ruhmvollen Standpunkt aus in ausländischen Blättern gegen Ihre katholischen Vaterlandsgenossen günstige Artikel loszulassen.

Nur eines müssen wir Ihnen zum Abschied noch sagen: Sie behaupten: „Wir sind es, die die Freiburger Universität als „neutrales“ Gebiet betrachten und diese Neutralität von allen fordern, die in Freiburg doziieren, wenigstens so weit man dies ehrlicherweise von ihnen verlangen darf.“

Wir antworten: Beste Danz für diese Lehreng, und gebieterische Begleitung zu handeln der Professoren unserer Hochschule! Nur müssen wir dazu bemerken, daß Ihr Standpunkt ganz bedeutend von demjenigen des katholischen Freiburger Volkes und des Papstes Leo XIII. abweicht. Vom Freiburger Volke wurde nämlich nicht eine „neutrale“, sondern eine katholische Universität gegründet; und von Leo XIII. wurde die Gründung der katholischen Universität Freiburg feierlich gutgeheissen. Infolgedessen wird es wohl mit oder ohne Ihre gütige Erlaubnis den Professoren der katholischen Universität Freiburg gestattet sein, in einem Streitfall, der durch die fragwürdige Taktik gewisser Zeitungen auf Schweizerboden gezogen wurde, offen und frank ihrer katholischen Leibergang zu Ausdruck zu geben. J. B.

Als eine bedauerliche Verwirrung

muss man es bezeichnen,

1. wenn ein intim vertraulicher Briefwechsel zwischen zwei Freunden in die Öffentlichkeit geriet und als Waffe in einem Prinzipienstreit verwendet wird, wie dies jüngst in „Klarheit und Wahrheit“ geschehen ist, wo ein Brief, der im November 1912 an H. H. Prof. Dr. Speiser gerichtet wurde, abgedruckt wird. Mit Recht wendet sich Herr P. Rösti, S. J. in einer Schrift an die Presse gegen ein solches Gebaren, das um so unverdächtiger erscheint, als der Empfänger nicht mehr am Leben ist, um gegen einen solchen Vertrauensmissbrauch zu protestieren.

2. wenn ein sterbender Kardinäls von dem Anwesen und den Verdiensten eines Dr. G. Kopp in respektvoller Weise in der Presse behandelt wird, wie dies jüngst durch die „Königliche Volkszeitung“ geschehen ist.

3. wenn ein hochstotisches Schriftstück wie der Brief des Staatssekretärs Merz des Palan Fürstbischöflichen Dr. Pfiff in Wien von einem Teil der katholischen Presse in tendenzieller Weise in den wichtigsten Punkten entsteckt wird, um nicht einen bezeichnenderen Ausdruck zu gebrauchen, wie dies durch Blätter wie die „Metzpost“ und nach ihr die „Königliche Volkszeitung“ u. geschah.

Die Schmuckerei erhält Freipass.

In einem vom Berliner Staatsanwalt angehobenen Strafsachen wegen Verbreitung unrichtiger Abbildungen hatte sich vor der 12. Strafammer des Landgerichts der Inhaber der Volksbüchereibuchhandlung zu verantworten, der eine Reproduction der neuzeitlichen „ruhenden Nymphe“ im Schaufenster ausgestellt hatte. Das Gericht hat im Anschluß an das Gutachten des Malers Louis Corinth auf vollständige Freispruch des Angeklagten verzichtet, wodurch, um nicht einen bezeichnenderen Ausdruck zu gebrauchen, wie dies durch Blätter wie die „Metzpost“ und nach ihr die „Königliche Volkszeitung“ u. geschah.

So lange die Richter sich in diesen Fragen die Gutachten über sittliche Gültigkeit bei den halbverschuldeten Künstlern der modernen Richtung halten, so lange werden sie an der sittlichen Berechtigung des Volkes aktiv mitwirken.

Leben den Tangotanz

Schreibt die radikale „R. Aarg. Blg.“ förmlich: „Man mag die Rasse rümpfen über den gelben Sklavenländer, seine hämonischen anstrengenden Wirkung ist schwer zu überleben. Die verhältnismäßige, etwas verdeckt unter bizarren, auffallend bärähnlichen Tieren (!) läuft auf den Zuschauer einen natürlichen priduellen Reiz ab.“ Das das Urteil der „R. A. Blg.“ über die Tangotänze bei der Pariser Fasching. Das ist offen gelogen.

Wie heißt's doch im „Faust“? Und ist so komisch wohl...

Und het plièrem wahnsinnigen, alle Dämme übergroßenden Menschenlauf zu wedinem quasi die unsinnigen, in jeder blossk. peinlichen Kindheitshölle gehörten, plärr. und lènn. oft die gleiche Gesellschaft über die Rot und Vereinigung der Zeit. Vereinigung — ja das nimmt! Spätabende: Es soll auch katholische Akademiker-Verbindungen geben, welche den von katholischer

Seite gerichteten Tonga auf ihrem Vergnügungsprogramm haben. — Ein Standart, wenn's wahr ist!

Luizerner Brief

Die ordentliche Frühjahrsitzung des Luizerner Grossen Rates — wenn man eine Session in den ersten Tagen des Monats März so befehlen darf — brachte vielerlei und doch nicht viel. Es wurden allerlei neue Geschäfte begonnen oder fortgesetzt, die wenigstens aber vollendet. Man hat allgemein das Gefühl, daß man die Steuerbegrenzungsmaschine überhaupt nicht oft sehr mit Vollkraft arbeiten lassen dürfte. Die Abstimmung über das Budgetgesetz hat eine gewisse Gesetzmäßigkeit zum Ausdruck gebracht. Nicht alle, die mit Neinsimmen, waren eigentliche Gegner des Gesetzes. Viele schrieben mehr als allgemeinem Misschlagen, daß die wirtschaftliche Situation der Gegenwart nun einmal in sich schließt, ein Nein, denn bekanntlich ist man bei solchen Stimmen viel eher zum Neinsager als zur Annahme eines neuen Gesetzes ausgelegt.

Die wichtigsten Vorfälle, die der Große Rat in der letzten Session behandelte, sind auch nicht so absolut dringender Natur, wie man anfanglich glauben machen möchte. Das gilt vorab von der Steuergesetzesrevision. Die Sozialdemokraten und Freisimmen haben vor Jahresbeginn eine Initiative eingeleitet, die einerseits die Erhöhung des Existenzminimums im Erwerb und andererseits eine stärkere Progression für die großen Vermögen und Erwerbe anstrebt. Grundsätzlich ist gegen diese Bestrebungen nicht viel einzuhören, wenn auch sofort beigelegt werden muß, daß im Kanton Luzern der Erwerb im Verhältnis zu anderen Kantonen sehr niedrig besteuert wird. 100 Fr. Erwerb zahlen bei uns als Einheitssteuer 60 Cts., dabei sind nach dem bisherigen Gesetze für Ledige 600 Fr., für Verheiratete 800 Fr. steuerfrei. Die neuen Anträge wollen auf 800, resp. 1200 Fr. gehen und die Abzüge ganz oder teilweise bis zu 3200, resp. 3600 Fr. Erwerb eintreten lassen.

Da nun auch in der bisherigen Praxis schon eine wesentliche Milderung der heute noch geltenden Anträge eingetreten und besprochen worden ist, könnte man sich nicht überall mit den neuen Anträgen befinden. Eine Umfrage des Justizdepartementes bei den Gemeinden über die mutmaßlichen finanziellen Folgen der Revision nahm der Bewegung auch die leite Zugestraft. Wohl hatte der Große Rat die Anträge der beiden Initiativen in einen Gegenvorbeschlag zu mischen gesucht. Die Wirkung blieb aber die nämliche. Anstatt des erhofften Nettoergusses, den die Progression über den Ausfall der reduzierten Erwerbsteuer einbringen sollte, schaute für die Gemeinden insgesamt ein Defizit von 34,000 Fr. heraus, für den Staat ein Plus von 38,000 Fr. Das ist ungefähr das Gegenteil von dem, was die Initiativen eigentlich anstreben. Sie hofften im Stillen eine Stärkung der Gemeinden und eine Schwächung des Kantons. Zwischen den Zeilen konnte man das aus ihren Worten herauslesen.

Als nun lebhaft die zweite Beratung der Vorlage beginnen sollte, wurde der Antrag auf Entfernung vom freisimmen Stadtpräsidenten Dr. Heller bestimmt. Es sei nur die Stadt Luzern, die die Kosten tragen müsse. Mit Wehrheit wurde dennoch Eintritt beschlossen. Allein im Verlaufe der Detailberatung fielen neue weitgehende Abänderungsanträge und schließlich war es der Führer der Freisimmen, Dr. Sidler, der den Antrag stellte, die Beratung abzubrechen und die Kommission zu beantragen, die ganze Vorlage neuordnung zu prüfen.

Es ist eigentlich schade, daß dieser Antrag angenommen wurde. Eine viel deutlichere Lehre hätten die Reformer erhalten, wenn sie jetzt mit ihren Anträgen hätten vors Volk kommen müssen. Der Große Rat hat seinem eigenen Gegenbeschlag zum voraus beschafften Preis zu sichern und den von allen Seiten angestrebten Bauer, der zurzeit möglicher nicht auf Kosten gebettet ist, vor den großkapitalistischen Kaufhändler und Milchfabrikungen zu schützen, die sich selbst nicht scheuen, mit den Lohnarbeiter des Großkapitals, den Sozialisten Hand in Hand zu gehen, um den Bauer zu bilden.

Die freiburgische Bauernschaft hofft zuverlässiglich, mit unseren Fabriken und Käfern für kommende Milchverkaufskampagne in Frieden, ohne ungerechtfertigte Preisstrukturen zu Verkaufsabschlägen zu kommen.

Es wird erwartet, friedlich über ein kommen zu können. Sollte aber unsere Bauernschaft unzureichend rechtlich möglich, so fragt es sich, ob es dann nicht notwendig wäre, sofort die Gründung eines Verbandes energetisch an die Hand zu nehmen. Ein Bauer namens vieler,

gung der Gläubiger zur Aushebung der Einstellung eingeholt hatte. Nach Vorbringen der Regierung und der Kommission soll nun die Einschränkung auf 10 Jahre reduziert werden. Weitergehende Anträge wurden mehrheitlich abgelehnt, ebenso der Antrag, wonach die vorliegenden Publikation im Kantonshof unterbleiben darf, wenn der Gläubiger damit einverstanden ist.

Das Beamten- und Angestelltenpersonal der Kantonalbank hat ein neues Bevölkerungssatz erhalten, das durchweg eine kleine Erhöhung der bisherigen Anträge bedeutet. In den meisten anderen Kantonen ist die Besoldung des Kantonalbeamtenpersonals eine rein interne Angelegenheit, bei uns gehört sie zur öffentlichen Verwaltung, sodass jeder nachreden kann, wie der und jener bezahlt ist. Dieses System hat seine Vor- und Nachteile. Auf keinen Fall wird man bei unseren Anträgen von Verschwendungen der Staatsgelder sprechen dürfen. Sie sind sehr mäßig gehalten und werden von zehn Prozenten Bruttobetrieb auf unserm Platz überholt.

Auf Grund der Justizreform vom letzten Jahr verlangte das Amtsgericht Luzern-Stadt für sich eine Spezialorganisation. Das Übergericht als zuständige Oberhörde begutachtete die Forderung und stellte an den Regierungsrat zuhanden des Grossen Rates entsprechende Anträge. Es hat sich herausgestellt, daß das Amtsgericht Luzern-Stadt eine wesentlich größere Arbeitslast zu bewältigen hat. Eine Diskussion wurde eine II. Vizepräsidentenstelle geschaffen und dem Präsidenten wie auch den beiden Vizepräsidenten ihre bestimmten Funktionen zugewiesen. Nicht zu einigen vermagte man sich über die Forderung auf durchgehende Erhöhung der Bevölkerungen innerhalb des Amtsperiodes. Schließlich wurde die Vorlage an die Kommission zurückgewiesen, damit sie einen Mittelweg finde.

700 freisimme Churgauer

beschlossen am letzten Sonntag in einer Versammlung zu Weinfelden die Gründung einer kantonalen jungfreisimmen Vereinigung innerhalb der bestehenden freisimme-demokratischen Partei. Die lokale Organisationsarbeit wurde sofort an die Hand genommen. Der leitende Konsulent wurde bestellt aus Gemeinderat Jürgen Eguchi, als Präsident, Posthalter C. U. Ott, Vizepräsident, Vizepräsident und Redakteur Hermann Monounhorn als Altiar.

Die Tagung sei eine impulsive Grundgebung für die Regeneration der freisimmen Politik und der freisimme-demokratischen Partei gewesen, wird der Presse gemeldet.

Der Käsehandel.

In der Rümpfer vom 7. März haben die „Freiburger Nachrichten“ von dem in der Ostschweiz abgeschlossenen Winterlägerverkauf zum Preise von 89 1/2 — 85 Fr. per 50 kg. berichtet. Diese Milderung ist dahin zu ergänzen, daß diese Verkäufe nicht mit dem bisher allgemein üblichen Eingewicht von 6 % abgeschlossen wurden, sondern netto. (Gefüllt auf seihen erhaltenen Informationen können wie diese Ergänzung vollaus bestätigen. D. A.) Die Preise waren daher in der Ostschweiz mit Eingewicht berechnet 89 1/2 — 91. Im Kanton Bern wurde zu 93 und seihen höher gehandelt. Für prima Milch. Daraufgehend in der Preisfeststellung für die gegenwärtige Käsejagd war wiederum die Schweiz Exportgesellschaft für Emmentaler A.G., die nun in Zolliksdorf ihre neu eingestellten Käseherren und Gebäude begründet hat. Diese vom Käsebauernverbund gegründete Firma hat nachhaltig volles Recht auf Unterstützung durch die gesamte Schweiz Bauernschaft. Ist sie doch das einzige Mittel, um dem fast einzigen Exportprodukt des Schweizerbauers der Milch, einer per Weltmarktlage eingeräumten entsprechenden Preis zu sichern und den von allen Seiten angestrebten Bauer, der zurzeit möglicher nicht auf Kosten gebettet ist, vor den großkapitalistischen Kaufhändler und Milchfabrikungen zu schützen, die sich selbst nicht scheuen, mit den Lohnarbeiter des Großkapitals, den Sozialisten Hand in Hand zu gehen, um den Bauer zu bilden.

Die freiburgische Bauernschaft hofft zuverlässiglich, mit unseren Fabriken und Käfern für kommende Milchverkaufskampagne in Frieden, ohne ungerechtfertigte Preisstrukturen zu Verkaufsabschlägen zu kommen.

Es wird erwartet, friedlich über ein kommen zu können. Sollte aber unsere Bauernschaft unzureichend rechtlich möglich, so fragt es sich, ob es dann nicht notwendig wäre, sofort die Gründung eines Verbandes energetisch an die Hand zu nehmen. Ein Bauer namens vieler,

der

fortwährender

Exklusivität

Brangers.

Beute.

du Jura.

ne Italiano.

Kursaals.

croche.

et Feuille d'Avis.

Kalender.

Kalendari.

onditoren-Zeitung.

Zeitung.

Kalender.

Schützen.

kalender.

igen. Beamte & Angest.

Organen

Bern

Aus-

1000 fiktive

Kanton Freiburg

Aus dem Murtenbiet.

(a) Die Bemerkungen des „Murtenbiet“ über den Bericht der Versammlung der demokratischen Partei des Seebürgertums glänzen mehr persönlich Anrempelungen und einer groben Verdächtigung.

Die Zeilen des „Murtenbiet“ hatten ja den öffentlichen Zorn, das neue Bezirksgerichtspräsidium möglich zu verbürgten und Mützen gegen dasselbe zu lägen. Das zieht aber so nach „Murtenbiet“; sieht ihm so ähnlich, dass sich niemand deswegen wird graue Haare waschen lassen. Etwas „etwas“ ist dabei doch herausgekommen; nämlich in Xer Auflage das „Wid des „Murtenbiet“, unverfälscht, so ganz ohne jegliche Detour! Die Gemeinde Murten muss es sich gefallen lassen, ic schreibt „Murtenbiet“; gibt somit unverhohlen zu, dass dieser Zustand ein unfreimäßiger ist, ein müssen. Der Arbeitsteilung aber nutzt dieses Blatt zu, sie „sollte“ die Amtier der Staatsverwaltung mit „freisinnigen“ besetzen, die jahraus, jahrein nur das Schimpfen kennen! „Murtenbiet“, naiv oder dum? Warum sollte denn die Mehrheitspartei nicht auch handeln, wie's die Minderheit (sagen wir der „Murtenbiet“) gern möchte, aber nicht kann? —

Die Einsegnung des Wasserbehälters in Düringen.

Am letzten Sonntag, 8. d., nach der Vesper, haben wir hier ein seliges Festhalten gefeiert. Das Volk und die Behörden begaben sich hin aus auf den Birch, einen Hügel südwestlich vom Dorf, zu den beiden großen Reservoirs von 600.000 Liter Inhalt, in die heute zum ersten Mal der Strahl der neuen Wasserleitung hineinströmte. Gestern Oktober hatte man mit der acht Kilometer langen Hauptleitung von St. Antoni her begonnen und sie legte Woche fertiggestellt. Nun sollte noch der Segen Gottes durch den Priester der Kirche auf das Werk herabgetragen werden, bevor man das Wasser in das Verteilungsnetz und in die Behälter ließen lasse.

Der Ortszillenverein eröffnete die Feier mit dem prächtigen Volkslandstille. Wie glühn die riesigen Färne dort! von Dohler. Dann bestieg der hochw. Herr Prof. Burkhardt die improvisierte Kanzel. Das Motto seiner Ansprache war der Bibeltext Dan. 3. 60: „Preiset den Herren, alle ihr Wälder über den Himmel; lobt und ergebet ihn in Ewigkeit!“

Von dem erhöhten Standpunkte aus, wo die Alpen und der Jura herübergreifen und das Mittelland über mehrere Kantone hin dem Auge fliehen, leinte der hochw. Prediger die Zuhörer hin auf die Größe des Schöpfers, der die Elemente erschaffen und den Menschen zu ihrem Herrscher eingesetzt hat. So haben die Wälder aller Seiten das beschützende Element, das Wasser, als eine Gabe von oben betrachtet, und die Helden haben in Quellen und Flüssen und im Meer Gottheiten verehrt. Auch wurde zu allen Seiten das Wasser in Kammern gesammelt und durch grosse Wasserleitungen in Gegend geschafft, wo es fehlte oder wo sich große Menschenmengen ansammelten. Die Kirche hat dann eine eigene Segnung für die Quellen- und Wasserbehälter eingefestigt. Es ist also nur am Platze, dass der Priester heute das Wasser einsegnet, das nun hinabfließen soll ins Dorf und in die umliegenden Wälder, um dort zum Nutzen und Frommen der Menschen, aber auch zum Dienste Gottes verwendet zu werden. Und wenn der Himmel demjenigen einen Lohn im Himmel verleiht, der dem Nächsten ein Glas Wasser reicht, so müssen wir auch hier das Dienst all jener Männer hervorheben, die an diesem bedeutenden Werke mitgearbeitet haben. Das sind in Kürze die Hauptgedanken der gezeigten Ansprache.

Hierauf stimmte der Gesangverein das „Cantata Domini“ von Söder an, worauf die Hymnen gespielt wurden und der hochw. Herr Ortspfarrer Petroulaus die Weihe des Wassers in feierlicher Weise vornahm. Das „Magnificat“, der Lobgesang der seligen Jungfrau und ein deutsches Volkslied bildeten den Schluss der schönen Feier.

Alles strömte nun herbei, um das „neue“ Wasser zu feiern. Mit wahrer Neugierde und einer kindlichen Freude betrachtete man den starken Quell, der Düringen's Zukunft sichern und vielen Lebenden abholzen soll.

Dieser Tag war eine verdiente Genugtuung für jede unermüdlichen Kämpfer, die das gemeinnützige Werk mit soviel Umsicht und Energie vorbereitet und durchgeführt. Ihnen allen, insbesondere aber dem Herrn Großrat Burkhardt, der die Seele des ganzen Unternehmens ist, wurde beim Imbiss im Hotel „Ochsen“ rückhalloose Anerkennung gezollt.

Über diesen Teil des Festes schreibt man uns:

Nach der Feier auf dem „Birchhubel“ versammelten sich die Engagierten mit den Bewohnern im „Ochsen“ zu einem Imbiss. Hier ergriff Herr Großrat Joh. Burkhardt als Präsident der Verwaltungskommission das Wort, um in längster Wohlbedachteter Rede die anwesenden Gäste zu begrüßen. Er dankte insbesondere dem Hochw. Herrn Pfarrer für die freudige Bereitwilligkeit, mit der er die Segnung des Wasserwerkes vorgenommen und für sein warmes Interesse, das er seit dem Wasserwerke entgegenbrachte. Sobald gehoben er der feierlichen Unterstützung, welche die Aktiengesellschaft der Wasserversorgung fand von Seiten des ländl. Gemeinde- und Pfarrates von Düringen. Ein besonderes Erwähnen der Anerkennung und des Dankes kommt er der technischen Leitung Herrn Ing. Krausz und Herrn Geometer K. Fasel, den Herren Unternehmern Brusa und Beiser, den Architekten Broillet und Diener, die alle ihre Aufgabe zur größten De-

ckung der Verwaltungskommission gelöst haben. Den Herren Sturmy, Fasel und P. Schwaller von St. Antoni, welche dem Unternehmen die Quellen verlaufen, röhmt er ein freundliches Entgegenkommen nach, das man nicht überall findet in derartigen Angelegenheiten. Ein Wort des Dankes richtet der Präsident auch an die verschiedenen Kommissionen, welche bei der Altien-Gesellschaft bei den Vorstudien des Unternehmens tätig waren, dabei will er eigens erwähnen die beiden andern Wasser-Dienstl., Herrn Joh. Beckmann und Herrn Johann Zürinden, Vice-Ammann. Nachdem er auch zweier Toten gedacht, die zu ihrer Zeit eifrig für das Wasserwerk arbeiteten, der Herren Jos. Goetz, und Director Habicht, leichstet er seine Rede mit einem Aufruf zu weiterem, einträchtigem Mitarbeiter an den künftigen Werken der Gemeinde Düringen.

Nachdem in jüngster der ländl. Cäcilienverein ein schönes Lied vorgebracht hatte, erhob sich der Hochw. Dr. Ortspfarrer, um das zu ergänzen. Der Arbeitsteilung aber nutzt dieses Blatt zu, sie „sollte“ die Amtier der Staatsverwaltung mit „freisinnigen“ besetzen, die jahraus, jahrein nur das Schimpfen kennen! „Murtenbiet“, naiv oder dum? Warum sollte denn die Mehrheitspartei nicht auch handeln, wie's die Minderheit (sagen wir der „Murtenbiet“) gern möchte, aber nicht kann? —

Nachdem in jüngster der ländl. Cäcilienverein ein schönes Lied vorgebracht hatte, erhob sich der Hochw. Dr. Ortspfarrer, um das zu ergänzen. Der Arbeitsteilung aber nutzt dieses Blatt zu, sie „sollte“ die Amtier der Staatsverwaltung mit „freisinnigen“ besetzen, die jahraus, jahrein nur das Schimpfen kennen! „Murtenbiet“, naiv oder dum? Warum sollte denn die Mehrheitspartei nicht auch handeln, wie's die Minderheit (sagen wir der „Murtenbiet“) gern möchte, aber nicht kann? —

Nachdem in jüngster der ländl. Cäcilienverein ein schönes Lied vorgebracht hatte, erhob sich der Hochw. Dr. Ortspfarrer, um das zu ergänzen. Der Arbeitsteilung aber nutzt dieses Blatt zu, sie „sollte“ die Amtier der Staatsverwaltung mit „freisinnigen“ besetzen, die jahraus, jahrein nur das Schimpfen kennen! „Murtenbiet“, naiv oder dum? Warum sollte denn die Mehrheitspartei nicht auch handeln, wie's die Minderheit (sagen wir der „Murtenbiet“) gern möchte, aber nicht kann? —

Nachdem in jüngster der ländl. Cäcilienverein ein schönes Lied vorgebracht hatte, erhob sich der Hochw. Dr. Ortspfarrer, um das zu ergänzen. Der Arbeitsteilung aber nutzt dieses Blatt zu, sie „sollte“ die Amtier der Staatsverwaltung mit „freisinnigen“ besetzen, die jahraus, jahrein nur das Schimpfen kennen! „Murtenbiet“, naiv oder dum? Warum sollte denn die Mehrheitspartei nicht auch handeln, wie's die Minderheit (sagen wir der „Murtenbiet“) gern möchte, aber nicht kann? —

Nachdem in jüngster der ländl. Cäcilienverein ein schönes Lied vorgebracht hatte, erhob sich der Hochw. Dr. Ortspfarrer, um das zu ergänzen. Der Arbeitsteilung aber nutzt dieses Blatt zu, sie „sollte“ die Amtier der Staatsverwaltung mit „freisinnigen“ besetzen, die jahraus, jahrein nur das Schimpfen kennen! „Murtenbiet“, naiv oder dum? Warum sollte denn die Mehrheitspartei nicht auch handeln, wie's die Minderheit (sagen wir der „Murtenbiet“) gern möchte, aber nicht kann? —

Nachdem in jüngster der ländl. Cäcilienverein ein schönes Lied vorgebracht hatte, erhob sich der Hochw. Dr. Ortspfarrer, um das zu ergänzen. Der Arbeitsteilung aber nutzt dieses Blatt zu, sie „sollte“ die Amtier der Staatsverwaltung mit „freisinnigen“ besetzen, die jahraus, jahrein nur das Schimpfen kennen! „Murtenbiet“, naiv oder dum? Warum sollte denn die Mehrheitspartei nicht auch handeln, wie's die Minderheit (sagen wir der „Murtenbiet“) gern möchte, aber nicht kann? —

Nachdem in jüngster der ländl. Cäcilienverein ein schönes Lied vorgebracht hatte, erhob sich der Hochw. Dr. Ortspfarrer, um das zu ergänzen. Der Arbeitsteilung aber nutzt dieses Blatt zu, sie „sollte“ die Amtier der Staatsverwaltung mit „freisinnigen“ besetzen, die jahraus, jahrein nur das Schimpfen kennen! „Murtenbiet“, naiv oder dum? Warum sollte denn die Mehrheitspartei nicht auch handeln, wie's die Minderheit (sagen wir der „Murtenbiet“) gern möchte, aber nicht kann? —

Nachdem in jüngster der ländl. Cäcilienverein ein schönes Lied vorgebracht hatte, erhob sich der Hochw. Dr. Ortspfarrer, um das zu ergänzen. Der Arbeitsteilung aber nutzt dieses Blatt zu, sie „sollte“ die Amtier der Staatsverwaltung mit „freisinnigen“ besetzen, die jahraus, jahrein nur das Schimpfen kennen! „Murtenbiet“, naiv oder dum? Warum sollte denn die Mehrheitspartei nicht auch handeln, wie's die Minderheit (sagen wir der „Murtenbiet“) gern möchte, aber nicht kann? —

Nachdem in jüngster der ländl. Cäcilienverein ein schönes Lied vorgebracht hatte, erhob sich der Hochw. Dr. Ortspfarrer, um das zu ergänzen. Der Arbeitsteilung aber nutzt dieses Blatt zu, sie „sollte“ die Amtier der Staatsverwaltung mit „freisinnigen“ besetzen, die jahraus, jahrein nur das Schimpfen kennen! „Murtenbiet“, naiv oder dum? Warum sollte denn die Mehrheitspartei nicht auch handeln, wie's die Minderheit (sagen wir der „Murtenbiet“) gern möchte, aber nicht kann? —

Nachdem in jüngster der ländl. Cäcilienverein ein schönes Lied vorgebracht hatte, erhob sich der Hochw. Dr. Ortspfarrer, um das zu ergänzen. Der Arbeitsteilung aber nutzt dieses Blatt zu, sie „sollte“ die Amtier der Staatsverwaltung mit „freisinnigen“ besetzen, die jahraus, jahrein nur das Schimpfen kennen! „Murtenbiet“, naiv oder dum? Warum sollte denn die Mehrheitspartei nicht auch handeln, wie's die Minderheit (sagen wir der „Murtenbiet“) gern möchte, aber nicht kann? —

Nachdem in jüngster der ländl. Cäcilienverein ein schönes Lied vorgebracht hatte, erhob sich der Hochw. Dr. Ortspfarrer, um das zu ergänzen. Der Arbeitsteilung aber nutzt dieses Blatt zu, sie „sollte“ die Amtier der Staatsverwaltung mit „freisinnigen“ besetzen, die jahraus, jahrein nur das Schimpfen kennen! „Murtenbiet“, naiv oder dum? Warum sollte denn die Mehrheitspartei nicht auch handeln, wie's die Minderheit (sagen wir der „Murtenbiet“) gern möchte, aber nicht kann? —

Nachdem in jüngster der ländl. Cäcilienverein ein schönes Lied vorgebracht hatte, erhob sich der Hochw. Dr. Ortspfarrer, um das zu ergänzen. Der Arbeitsteilung aber nutzt dieses Blatt zu, sie „sollte“ die Amtier der Staatsverwaltung mit „freisinnigen“ besetzen, die jahraus, jahrein nur das Schimpfen kennen! „Murtenbiet“, naiv oder dum? Warum sollte denn die Mehrheitspartei nicht auch handeln, wie's die Minderheit (sagen wir der „Murtenbiet“) gern möchte, aber nicht kann? —

Nachdem in jüngster der ländl. Cäcilienverein ein schönes Lied vorgebracht hatte, erhob sich der Hochw. Dr. Ortspfarrer, um das zu ergänzen. Der Arbeitsteilung aber nutzt dieses Blatt zu, sie „sollte“ die Amtier der Staatsverwaltung mit „freisinnigen“ besetzen, die jahraus, jahrein nur das Schimpfen kennen! „Murtenbiet“, naiv oder dum? Warum sollte denn die Mehrheitspartei nicht auch handeln, wie's die Minderheit (sagen wir der „Murtenbiet“) gern möchte, aber nicht kann? —

Nachdem in jüngster der ländl. Cäcilienverein ein schönes Lied vorgebracht hatte, erhob sich der Hochw. Dr. Ortspfarrer, um das zu ergänzen. Der Arbeitsteilung aber nutzt dieses Blatt zu, sie „sollte“ die Amtier der Staatsverwaltung mit „freisinnigen“ besetzen, die jahraus, jahrein nur das Schimpfen kennen! „Murtenbiet“, naiv oder dum? Warum sollte denn die Mehrheitspartei nicht auch handeln, wie's die Minderheit (sagen wir der „Murtenbiet“) gern möchte, aber nicht kann? —

Nachdem in jüngster der ländl. Cäcilienverein ein schönes Lied vorgebracht hatte, erhob sich der Hochw. Dr. Ortspfarrer, um das zu ergänzen. Der Arbeitsteilung aber nutzt dieses Blatt zu, sie „sollte“ die Amtier der Staatsverwaltung mit „freisinnigen“ besetzen, die jahraus, jahrein nur das Schimpfen kennen! „Murtenbiet“, naiv oder dum? Warum sollte denn die Mehrheitspartei nicht auch handeln, wie's die Minderheit (sagen wir der „Murtenbiet“) gern möchte, aber nicht kann? —

Nachdem in jüngster der ländl. Cäcilienverein ein schönes Lied vorgebracht hatte, erhob sich der Hochw. Dr. Ortspfarrer, um das zu ergänzen. Der Arbeitsteilung aber nutzt dieses Blatt zu, sie „sollte“ die Amtier der Staatsverwaltung mit „freisinnigen“ besetzen, die jahraus, jahrein nur das Schimpfen kennen! „Murtenbiet“, naiv oder dum? Warum sollte denn die Mehrheitspartei nicht auch handeln, wie's die Minderheit (sagen wir der „Murtenbiet“) gern möchte, aber nicht kann? —

Nachdem in jüngster der ländl. Cäcilienverein ein schönes Lied vorgebracht hatte, erhob sich der Hochw. Dr. Ortspfarrer, um das zu ergänzen. Der Arbeitsteilung aber nutzt dieses Blatt zu, sie „sollte“ die Amtier der Staatsverwaltung mit „freisinnigen“ besetzen, die jahraus, jahrein nur das Schimpfen kennen! „Murtenbiet“, naiv oder dum? Warum sollte denn die Mehrheitspartei nicht auch handeln, wie's die Minderheit (sagen wir der „Murtenbiet“) gern möchte, aber nicht kann? —

Nachdem in jüngster der ländl. Cäcilienverein ein schönes Lied vorgebracht hatte, erhob sich der Hochw. Dr. Ortspfarrer, um das zu ergänzen. Der Arbeitsteilung aber nutzt dieses Blatt zu, sie „sollte“ die Amtier der Staatsverwaltung mit „freisinnigen“ besetzen, die jahraus, jahrein nur das Schimpfen kennen! „Murtenbiet“, naiv oder dum? Warum sollte denn die Mehrheitspartei nicht auch handeln, wie's die Minderheit (sagen wir der „Murtenbiet“) gern möchte, aber nicht kann? —

Nachdem in jüngster der ländl. Cäcilienverein ein schönes Lied vorgebracht hatte, erhob sich der Hochw. Dr. Ortspfarrer, um das zu ergänzen. Der Arbeitsteilung aber nutzt dieses Blatt zu, sie „sollte“ die Amtier der Staatsverwaltung mit „freisinnigen“ besetzen, die jahraus, jahrein nur das Schimpfen kennen! „Murtenbiet“, naiv oder dum? Warum sollte denn die Mehrheitspartei nicht auch handeln, wie's die Minderheit (sagen wir der „Murtenbiet“) gern möchte, aber nicht kann? —

Nachdem in jüngster der ländl. Cäcilienverein ein schönes Lied vorgebracht hatte, erhob sich der Hochw. Dr. Ortspfarrer, um das zu ergänzen. Der Arbeitsteilung aber nutzt dieses Blatt zu, sie „sollte“ die Amtier der Staatsverwaltung mit „freisinnigen“ besetzen, die jahraus, jahrein nur das Schimpfen kennen! „Murtenbiet“, naiv oder dum? Warum sollte denn die Mehrheitspartei nicht auch handeln, wie's die Minderheit (sagen wir der „Murtenbiet“) gern möchte, aber nicht kann? —

Nachdem in jüngster der ländl. Cäcilienverein ein schönes Lied vorgebracht hatte, erhob sich der Hochw. Dr. Ortspfarrer, um das zu ergänzen. Der Arbeitsteilung aber nutzt dieses Blatt zu, sie „sollte“ die Amtier der Staatsverwaltung mit „freisinnigen“ besetzen, die jahraus, jahrein nur das Schimpfen kennen! „Murtenbiet“, naiv oder dum? Warum sollte denn die Mehrheitspartei nicht auch handeln, wie's die Minderheit (sagen wir der „Murtenbiet“) gern möchte, aber nicht kann? —

Nachdem in jüngster der ländl. Cäcilienverein ein schönes Lied vorgebracht hatte, erhob sich der Hochw. Dr. Ortspfarrer, um das zu ergänzen. Der Arbeitsteilung aber nutzt dieses Blatt zu, sie „sollte“ die Amtier der Staatsverwaltung mit „freisinnigen“ besetzen, die jahraus, jahrein nur das Schimpfen kennen! „Murtenbiet“, naiv oder dum? Warum sollte denn die Mehrheitspartei nicht auch handeln, wie's die Minderheit (sagen wir der „Murtenbiet“) gern möchte, aber nicht kann? —

Nachdem in jüngster der ländl. Cäcilienverein ein schönes Lied vorgebracht hatte, erhob sich der Hochw. Dr. Ortspfarrer, um das zu ergänzen. Der Arbeitsteilung aber nutzt dieses Blatt zu, sie „sollte“ die Amtier der Staatsverwaltung mit „freisinnigen“ besetzen, die jahraus, jahrein nur das Schimpfen kennen! „Murtenbiet“, naiv oder dum? Warum sollte denn die Mehrheitspartei nicht auch handeln, wie's die Minderheit (sagen wir der „Murtenbiet“) gern möchte, aber nicht kann? —

Nachdem in jüngster der ländl. Cäcilienverein ein schönes Lied vorgebracht hatte, erhob sich der Hochw. Dr. Ortspfarrer, um das zu ergänzen. Der Arbeitsteilung aber nutzt dieses Blatt zu, sie „sollte“ die Amtier der Staatsverwaltung mit „freisinnigen“ besetzen, die jahraus, jahrein nur das Schimpfen kennen! „Murtenbiet“, naiv oder dum? Warum sollte denn die Mehrheitspartei nicht auch handeln, wie's die Minderheit (sagen wir der „Murtenbiet“) gern möchte, aber nicht kann? —

Nachdem in jüngster der ländl. Cäcilienverein ein schönes Lied vorgebracht hatte, erhob sich der Hochw. Dr. Ortspfarrer, um das zu ergänzen. Der Arbeitsteilung aber nutzt dieses Blatt zu, sie „sollte“ die Amtier der Staatsverwaltung mit „freisinnigen“ besetzen, die jahraus, jahrein nur das Schimpfen kennen! „Murtenbiet“, naiv oder dum? Warum sollte denn die Mehrheitspartei nicht auch handeln, wie's die Minderheit (sagen wir der „Murtenbiet“) gern möchte, aber nicht kann? —

Nachdem in jüngster der ländl. Cäcilienverein ein schönes Lied vorgebracht hatte, erhob sich der Hochw. Dr. Ortspfarrer, um das zu ergänzen. Der Arbeitsteilung aber nutzt dieses Blatt zu, sie „sollte“ die Amtier der Staatsverwaltung mit „freisinnigen“ besetzen, die jahraus, jahrein nur das Schimpfen kennen! „Murtenbiet“, naiv oder dum? Warum sollte denn die Mehrheitspartei nicht auch handeln, wie's die Minderheit (sagen wir der „Murtenbiet“) gern möchte, aber nicht kann? —

Nachdem in jüngster der ländl. Cäcilienverein ein schönes Lied vorgebracht hatte, erhob sich der Hochw. Dr. Ortspfarrer, um das zu ergänzen. Der Arbeitsteilung aber nutzt dieses Blatt zu, sie „sollte“ die Amtier der Staatsverwaltung mit „freisinnigen“ besetzen, die jahraus, jahrein nur das Schimpfen kennen! „Murtenbiet“, naiv oder dum? Warum sollte denn die Mehrheitspartei nicht auch handeln, wie's die Minderheit (sagen wir der „Murtenbiet“) gern möchte, aber nicht kann? —

Nachdem in jüngster der ländl. Cäcilienverein ein schönes Lied vorgebracht hatte, erhob sich der Hochw. Dr. Ortspfarrer, um das zu ergänzen. Der Arbeitsteilung aber nutzt dieses Blatt zu, sie „sollte“ die Amtier der Staatsverwaltung mit „freisinnigen“ besetzen, die jahraus, jahrein nur das Schimpfen kennen! „Murtenbiet“, naiv oder dum? Warum sollte denn die Mehrheitspartei nicht auch handeln, wie's die Minderheit (sagen wir der „Murtenbiet“) gern möchte, aber nicht kann? —

Taffet-Seiden

schottisch, einfarbig, gestreift, kariert und moiriert

die grosse Mode!

doppelt breit, weichfleissend

und einfach breit von Fr. 2.15 bis Fr. 18.50 per Meter.

Muster angehängt, apol. von allen sonstigen Seidenstoffen.

Henneberg**Zürich**

Ia. Großfuttermittel
wie: Fäden, Süßes, und Schweinefettmehl, jede Spezialität für Süß und Savona für Gefüge und Räucherung.
488
zu beziehen bei Herrn Alois Schindler, Egerstrasse, bei Blotzheim.

Favorit-Moden-Album
und **Favorit-Schnitte**

Komplettalben 1914, eben erstanden und gegen Nachnahme zu holen bei A. und Sohn Erlanger, Lüterswiler.

Rosche und Lorckte Lehrling der Französischen Sprache

Satz: Rosche-Institut Müllingen, La Tour de Trame, zum Preis von 300. Sonst: Rosche, Bonn, Bonn, und Bonn, und andere auswählen. 332. Billiger Preis. — Prospekt gratis.

H. LIPPACHER
Zahnarzt

Spezialist für künstliche Gehisse. Schmerzlose Operationen. Sprachstunden von 9-12 & 2-5 Uhr. Telefon 1.80.

Lindenstrasse 153

Empfang jeden Dienstag in Romand, Hotel du Corf. 223.



Der schnell
selle, gesunde Schweine
Fächer, Karke Fächer,
wie Fächer und Tiere, überhaupt
größere Päckchen von seinem Bild reichen wir, nun
BARTHELS

FUTTERKALK

vollständig magenförderlich
dem Futter regelmässig beizugesen.
Taufende Anwendungsfreien
und Beobachtungen.

5 Allo-Säude 8. Fr. 2.20

50 Allo-Säude 8. Fr. 2.50

Max Zeller, Söhne, Apoth.

Romanshorn.

Drogerie in Freiburg: G. Lipp
Drogerie- und Drogerie: Alterstrasse 12.
S. Stett, Handlung: Blotzheim: Do-
kton Blotzheim, Blotzheim: 2048.
An allen grössten Orten werden
Drogerie erhält.

Rumpis

BAY-PETROL

das beste Mittel gegen

Haarausfall

Von H. & S. Fr. 5. d. Coiffure, Herstellung und
S. Blotzheim, Blotzheim. 175/5.

Für Mädchen

Von Weiters sind einige Ma-
den Aufnahme im

Marienheim Bettlach

Durchschnittlicher Tagesservice in
der Uhrentafel, Fleisch und Fächer
verwendet, das lange Zeit nicht
2-4 Fr. Kosten 8 Fr. in der
Woch. Woch. möglich, Verpflichtung
mit Futter zu dienen. Bei Fleisch und
Fächer können die Mädchen ohne
Gefahr machen über das Kosten
hinaus.udem erhalten sie nach vier
Jahren für jede Woche 2 Fr. vom
Kosten zu zahlen; also bis 416.

Direction: Kath. Parcours Bettlach,
Haushaltung: Schwestern auf Augen-
to. 2. 868

M. A. Favet

Zahnarzt-Spezialist

Sprechstunden: 9 bis 5 Uhr

FREIBURG, Schaffhauserstrasse

Telephone 2761

Verloren

letzen Samstag, von Zofen nach Bern,
einen Klappstuhl (Chaise-longue).
Gefangen abgegeben bei Geigen,
Herr. Zofen.

Heimwesen

zu verpachten

im Oberland, das Jahrholt von 16
bis 25 Jahren, je nach Wunsch des
Verleiherwerbs. Ausgerüstetes Land,
neuer Gebäude; außerordentlich gän-
zige Lage, ganz in der Nähe einer
großen Straße und 20 Minuten von
der Stadt.

Die Miete wende man sich an
Herr. Emil Blotzheim, in Grifflach,
bei Kerten, oder an Dr. Schäfer,
Hörler, in Dillingen.

Eheringe

Große Auftrag

in Gold von 10 bis 50 Fr.
Gravierung gratis

Kauf von Gold und Silber, allen
Schmuckstücken, Schäifen u. zu höchsten
Preisen. 1036

Uhrengeschäft

Ovile MACHEREL
Freiburg, Lausannestrasse, 70.

Heu, Erd,

Klee & Linzerne

Weizenstroh, Lang- und Kurze preis
offiziell billig

J. Weißbacher & Sohn

Schmiede.

Wir sind ebenfalls Käufer von ver-
schiedenen Sorten Speisefutterstoffen zu
Tagespreisen.

557

OBSTWEIN

Ia. Qualität

(garantiert reiner Obstsaft.)
Lieferung in Beutelbinden und in
Flaschen zu mäßigen Preisen.

Es empfiehlt sich

Die Mosterei Dillingen

Verlangen Sie die Preise!

Neu! Neu!

Jupiter-Licht-Element

Unsere neuen Licht-Elemente haben
eine Licht-Dauerzeit von 200-500
Stunden und sind noch Betrauch
überlebt nachzuhören.

komplett Belichtungsgarnitur mit
ähnlichen Gabelfäden, circa
850 Stunden Brenndauer, Fr. 15.

Obere vorzügliche Rinnlinse leicht zu
entfernen.

Katalog gratis, sowie über: Elek-
trische Lautenwerke, Accumulatoren,
Dempfachern, Motoren, Dynamos,
sowie ähnliche elektr. Verbrauchsartikel.

AU JUPITER,

28, Rue du Rhône, GENF.

Uhrwerk, Uhren,

und Uhrenbretter,

1.6-8 m. 10-12-15% Fr. n. Anzahl,
5-10% Fr., 15-20% Fr. Fr. 1000
Stück. Lieferung unter Nr. 2. 6033 an
Rudolf Moos, München. 74.

Für den Monat des hl. Josef

Der heilige Josef, der erhabene Beschützer der heiligen
Kirche, dargestellt von Ludwig Goeggen. Preis Fr. 3.75

Fr. Josef-Büchlein mit Betrachtungen für jeden Tag
des Monats, von Heinrich Grönegeweg. Preis 70 Fr.

Der kleine Monat des hl. Josef, von P. de Chazournes.
Preis 25 Fr.

Josef-Büchlein zur Vorbereitung auf einen guten Tod.
Von Maria-Maria, Preis 1 Fr.

Monat des heiligen Josef. Preis 10 Fr.

Neuntägige Andacht zu Ehren des hl. Josef. Preis 10 Fr.

Zu beziehen durch die Katholische Buchhandlung
St. Niklausplatz, 180, Freiburg
und St. Paulusdruckerei, Perollesstrasse.

schottisch, einfarbig, gestreift, kariert und moiriert

die grosse Mode!

doppelt breit, weichfleissend

und einfach breit von Fr. 2.15 bis Fr. 18.50 per Meter.

Muster angehängt, apol. von allen sonstigen Seidenstoffen.

Henneberg

Zürich

505

Für die heilige Fastenzeit

Das Leiden unseres Herrn

Betrachtungspunkte, von P. Weibel, S. J.

gebunden 4 Fr. 50.

Das bittere Leiden unseres Herrn Jesu Christi
nach den Betrachtungen der göttlichen Anna Katharina Emmerich
Illustrirt und schön eingebunden zum Preis von 2 Fr. 50

Zu haben in der katholischen Buchhandlung
St. Niklausplatz, 180, Freiburg.

Bauauszeichnung

Die Erd-, Maurer-, Zimmer-, Spengler-, Dachdecker-,
Schreiner-, Gipsier- und Malerarbeiten zur Vergütung des

Werkzeuges, in Dillingen, sind hiermit zur freien Konkurrenz
ausgeschrieben. Blätter, Voranzeige und Bedingungen können
auf dem Bureau des Herrn F. Broillet, Architekt, Perolles-
strasse 21, Freiburg, je vormittags, zwischen 9-12 Uhr, einge-
sehen und sind die verschlossenen Einlagen bis Samstag, den

14. März 1914, abends 6 Uhr, bei Herrn Wongt, Geschäftsführer,
in Dillingen, einzureichen.

498

Zu verkaufen — Zu vermieten

in Bümstein, bei Alterstall, eine
sonnige Wohnung

mit 5 Zimmern, 2 Räumen, einer Schrein-
werkstatt, elektrischer Licht und Kraft,
nebst einem großen Balkon mit eisigem
Balkon, einem laufenden Raum.

Preis 1000.

Zur Miete wende man sich an

Herrn Wongt, Geschäftsführer, in Dillingen.

417

Zu verkaufen oder zu vermieten
in Bümstein, bei Alterstall, eine
sonnige Wohnung

mit 5 Zimmern, 2 Räumen, einer Schrein-
werkstatt, elektrischer Licht und Kraft,
nebst einem großen Balkon mit eisigem
Balkon, einem laufenden Raum.

Preis 1000.

Zur Miete wende man sich an

Herrn Wongt, Geschäftsführer, in Dillingen.

418

Zuschneidekurs — Laugen

Ende dieses Monats beginnt ein 4-monatlicher, praktischer Näh-
und Zuschneidekurs. Einsches, ladeloses Arbeiten über Blättern
nach Maß. Anleitung der Blätter und verschiedene Kleidungs-
stücke im Kurs.

Wahlungen bis 15. die in Hotel "Bären".

1. Referaten.

Julie Habegger.

8000 Rollen Tapeten & Borden

aus einem Konturs stammend

verkaufe, ohne Rücksicht auf die früheren Preise, in 3 Serien

20, 30 und 40 Cts. per Rolle

Alles schöne Dessins und gutes Papier

507

BOPP, Möbelhandlung

Schuhengasse, 6, Freiburg (neben der Postbank)

Anzeige & Empfehlung

empfiehlt in guter Qualität

506

Deconomisch-gemeinnütziger Verein, Dillingen.

Altertum

empfiehlt in der Schmiede von

Benelli übernommen habe. Es wird mein Werkstatt sein, sofern die gebraute

Arbeit nach Möglichkeit und zu den billigsten

Preisen zu haben.

Es ist mir möglich, alle zerbrochenen Gegenstände, sowie alter Art zu

Reparaturen autogenisch zu schweißen, was bis jetzt in dieser Gegend

nicht möglich war.

Es ist möglich, alte Eisenwaren zu reparieren, wie die offenbar

halten sein. Zavala auf

Kasten sofort und vorause